



# NACHHALTIG BESSER ANGEZOGEN

**W**ir kaufen mehr und werfen schneller weg: Der Konsum von Bekleidung hat sich von 2000 bis 2014 verdoppelt – mit erheblichen Folgen. Durchschnittlich 95 Kleidungsstücke besitzt jeder Erwachsene in Deutschland. Mehr als 90 Prozent davon werden in Asien produziert. Denn dort geht das am billigsten. Zum einen, weil es oft unter menschenunwürdigen Umständen geschieht. Zum anderen, weil es zulasten der Natur geht. Auf ihrem langen Weg vom Baumwollfeld in Indien bis zum Kaufhaus in Berlin hinterlässt daher jedes Kleid oder T-Shirt eine mehr oder weniger tiefe ökologische Spur. Hinzu kommt: Für rund zwei Drittel aller Textilien werden chemische Fasern verwendet, die teilweise aus Erdöl hergestellt werden.

Unter den natürlichen Fasern wird Baumwolle am häufigsten verarbeitet. Trotzdem ist ihre Herstellung nicht frei von Chemie: Zwar werden die Malvengewächse mit den langen Fruchtfasern nur auf 2,5 Prozent der weltweiten landwirtschaftlichen Nutzfläche ange-

baut. Dort werden aber 25 Prozent aller weltweit genutzten Pestizide eingesetzt.

Auch die Verarbeitung und Veredelung aller Fasern erfolgt meist chemisch. Das führt nicht selten zu Wasserverschmutzung. Ein noch relativ unbekanntes Umweltproblem: 35 Prozent des Mikroplastiks in den Ozeanen stammten von Textilien aus Polyester.

Der Anbau von Baumwolle wiederum ist sehr wasserintensiv. Um ein Kilogramm zu ernten, werden im Durchschnitt 10 000 Liter Wasser benötigt. Und das oftmals in Gebieten, in denen Wasser eigentlich knapp ist. Etwa die Hälfte der weltweiten Baumwolle stammt von künstlich bewässerten Flächen. Auch viele Weiterverarbeitungsschritte benötigen Wasser.

## WWF-TIPP FÜR UMWELTBEWUSSTE MODE:

Kleidung aus **Biobaumwolle** (OCS 100), **Fairtrade Cotton** und **Cotton made in Africa** ist empfehlenswert. Um diese Baumwolle herzustellen, wurden beim Anbau weniger Chemikalien eingesetzt sowie weniger Wasser und Energie verbraucht. Im Bezug auf die Weiterverarbeitung ist das **GOTS-Siegel** vertrauenswürdig.



Bis zu

# 2500

LITER WASSER WERDEN  
FÜR EIN T-SHIRT AUS  
BAUMWOLLE VERBRAUCHT

Die Textilindustrie ist zudem für rund fünf Prozent der globalen Treibhausgasemissionen verantwortlich.

### Neue und kluge Lösungen

Deshalb ist die Industrie in der Pflicht, Produktion und Lieferketten von Textilien sozialer und umweltfreundlicher zu gestalten. Neben der Erstellung von Studien berät der WWF Unternehmen wie H&M oder IKEA bei den Themen Klimaschutz, Umgang mit Wasser, nachhaltiger Baumwollanbau und Kreislaufwirtschaft (Circular Economy). Die C&A-Stiftung und der WWF Indien helfen beispielsweise indischen Baumwollbauern aus der Region Satpura-Pench beim Umstieg auf Biobaumwolle. Damit verknüpft ist ein Projekt zum Schutz der Tiger in der Region.

Outdoorhersteller VAUDE und WWF Deutschland forschen gemeinsam in einem Projekt zu Materialalternativen, um den Mikroplastikeintrag ins Meer zu reduzieren. Darüber hinaus drängt der WWF Unternehmen, ihre Lieferketten in einem Nachhaltigkeitsbericht für die Öffentlichkeit transparent zu machen. Es sind neue und kluge Lösungen auf dem Weg zu einer nachhaltigen, umweltfreundlichen Kleidungsindustrie erforderlich. Weniger kurzlebige Wegwerfware, mehr Kreislaufwirtschaft – ohne ökologische Folgen und mit sozialem Mehrwert.

### Die Marktmacht des Konsumenten

Weil Unternehmen das produzieren, was nachgefragt wird, sind auch wir Verbraucher gefragt. Das können Sie tun:

- Beenden Sie den Wegwerfmodus: Greifen Sie beim Kauf möglichst zu guter Qualität, die länger hält, und reparieren Sie kaputte Stellen.
- Kaufen Sie gebrauchte Kleidung. Auch das verringert den ökologischen Fußabdruck.
- Mieten Sie Kleidung, die Sie nur alle Jubeljahre brauchen.
- Geben Sie nicht mehr benötigte Kleidung an soziale Einrichtungen oder in die Altkleidersammlung.
- Fragen Sie Ihre Lieblingsmarkenhersteller vor Käufen direkt an, wie nachhaltig deren Produkte und Lieferketten sind. Füllen Sie bewusste Kaufentscheidungen. *Alexander Liedke, WWF*